

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 90 (2005)
Heft: 7

Artikel: Der Gottesbegriff - eine Leerformel
Autor: Bahr, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gottesbegriff – eine Leerformel

Der Gottesbegriff gehört zu einer Sorte von Begriffen, die prinzipiell nicht zu verifizieren sind. Begriffe, die sich nicht verifizieren lassen, können keinen realen Hintergrund haben und können nur im Gehirn als Gedankengebilde existieren. Zu dieser Sorte von Begriffen gehören die sogenannten metaphysischen Begriffe, wie Götter, Gott und Teufel, Geister und Seelen, wie Himmel und Hölle, wie das Jenseits, wie parallele Geisterwelten oder Übernatürliche Welten usw. usw. Unter verifizieren versteht man, den Nachweis liefern, dass die betreffende Aussage entweder wahr oder falsch ist. Es gibt Aussagen, die unmittelbar verifizierbar sind, und solche, die zwar nicht unmittelbar, aber wenigstens im Prinzip verifizierbar sind. Zum Beispiel ist die Aussage, im brasilianischen Urwald wachsen pechschwarze Äpfel, unmittelbar verifizierbar. Es ist nur eine Expeditionsreise in

den brasilianischen Urwald nötig, um herauszufinden, ob diese Aussage wahr oder falsch ist.

Eine prinzipiell verifizierbare Aussage wäre: auf dem Mars wachsen pechschwarze Äpfel. Wir können im Moment zwar nicht zum Mars fliegen, um diese Aussage zu verifizieren, aber mit Hilfe einer geeigneten Rakete wäre eine Expedition zum Mars möglich. Die Verifikation dieser Aussage ist also prinzipiell möglich. Natürlich würden die zurückkehrenden Expeditionsteilnehmer berichten, dass auf dem Mars überhaupt keine Äpfel wachsen, dass diese Aussage falsch ist. Aber es ist eine sinnvolle Aussage, weil sie nachprüfbar, weil sie verifizierbar ist.

Nicht verifizierbare Aussagen

Wenn Aussagen jedoch grundsätzlich weder als wahr, noch als falsch ausgewiesen werden können, wenn sie grundsätzlich nicht nachprüfbar sind, ist es sinnlos solche Aussagen zu machen. Was für einen Sinn soll zum Beispiel die Aussage haben: auf dem Mond leben unsichtbare Mondmännchen. Es lässt sich weder beweisen, dass es unsichtbare Mondmännchen auf dem Mond gibt, noch lässt sich das Gegenteil davon beweisen, nämlich, dass es keine gibt, denn sie sind ja nicht sichtbar und somit nicht nachweisbar. Wer solch eine Aussage macht, sagt nichts anderes als: Auf dem Mond leben nicht nachweisbare Mondmännchen.

Metaphysische Begriffe sind leer
Genau von dieser Art sind alle metaphysischen Begriffe und Aussagen; sie lassen sich prinzipiell nicht verifizieren und werden in der Philosophie bekanntlich als sinnlose und leere Begriffe und Aussagen bezeichnet. Nehmen wir zum Beispiel den Gottesbegriff. Es lässt sich weder beweisen, dass Gott wirklich existiert, noch lässt sich beweisen, dass Gott nicht existiert. Um die Existenzfrage Gottes zu klären, bzw. um die Aussage: "Gott existiert" zu verifizieren, wäre nämlich eine Expeditionsreise in das Himmelreich bzw. das Jenseits erforderlich, um an Ort und Stelle herauszufinden, ob Gott existiert, oder nicht. Da sich die Expeditionsteilnehmer nun an Ort



und Stelle befinden, müsste eine Verifikation der Existenz Gottes unmittelbar möglich sein. Demnach haben wir es hier scheinbar mit einer sinnvollen Aussage zu tun und nicht mit einer sinnlosen, leeren Aussage, wie der logische Positivismus behauptet.

Eschatologische Verifikation?

In der Sprache der Theologie wird diese Verifikation der Existenz Gottes im Jenseits als "eschatologische Verifikation" bezeichnet. Dieses Argument von der "Verifikation im Jenseits" ist von kirchlichen Philosophen und Theologen tatsächlich vorgebracht worden, um vorzutäuschen, dass der Gottesbegriff kein leerer und sinnloser Begriff sein kann. Dieses Argument von der "Verifikation der Existenz Gottes im Jenseits" ist jedoch fehlerhaft. Wenn eine Universität zum Beispiel eine Expedition in den brasilianischen Urwald entsendet, um die Aussage, im dortigen Urwald wachsen pechschwarze Äpfel, zu verifizieren bzw. zu überprüfen, dann ist diese Verifikation erst nach der Rückkehr zur Universität und nach der Berichterstattung beendet. Und auch die "eschatologische Verifikation" ist erst beendet, wenn die Expeditionsteilnehmer von der Reise ins Jenseits zurückgekehrt sind und uns Lebenden mitgeteilt haben, was sie drüben erfahren haben. Solange sie nicht zurückgekehrt sind, wissen wir Lebenden nicht, ob die Verifikation der Existenz Gottes durchgeführt wurde, oder nicht, d.h., ob Gott existiert oder nicht. Auch wissen wir nicht, ob sie die Reise ins Jenseits überlebt haben. Wir wissen aber eines mit Sicherheit: Aus dem Jenseits ist noch niemand zurückgekehrt. Die "eschatologische Verifikation" der Existenz Gottes ist somit nicht beendet und kann nie beendet werden. Sie ist somit gar keine Verifikation, denn wir → Seite 6

Fortsetzung von S 3

Rituale in einem weiten Sinne, eingebaut in ein spezifisches Dienstleistungssystem besonders für Hilfen in biographischen Übergangs- und Konfliktsituationen.

Auf den Feldern, wo Humanisten etwas Vorzeigbares leisten (weltliche Feierkultur, humanistische Erziehung, Patientenverfügungen und Sterbehilfe), haben sie auch brauchbare Ideen, kommunikative Strukturen und politische Konzepte. Humanismus ist eine Alternative zur Religion, wenn Menschen erfahren können, dass er eine Antwort ist auf die Sinnfragen in dieser Zeit. Die Normalität eines guten gottfreien Lebens, millionenfach gelebt, doppelseitig ethisch orientiert, möglichst selbstbestimmt und den eigenen Erfahrungen vertrauend – das ist die eigentliche Kritik an jeder Religion. Hier hat der Humanistische Verband eine historische Verantwortung.

Horst Groschopp

Zum Weiterlesen:
www.horst-groschopp.de/Infos/Konfession.html

Fortsetzung von S. 1

das Glück erweiterter Liebe: einmal mit Julia, der Anwältin, die ihm hilft, ein Buch über das Recht auf Freitod zu publizieren, dann mit Rosa, der einfachen Frau vom Lande, die ihm lange das Recht auf den Tod abspricht, erst grundsätzlich, dann weil sie ihn für sich behalten will. Doch am Ende sieht Rosa ein, dass Liebe, die etwas mit Güte zu tun haben will, den Willen des Geliebten berücksichtigen muss, und verhilft Ramón sogar zum tödlichen Trank. Ein besonders schönes Symbol des Zusammenhangs zwischen Liebe und respektvollem Loslassen-Können ist der Abschied Ramóns von seinem Neffen, als der sonst eher zurückhaltende Bursche seinen Onkel zum ersten Mal umarmt.

Der Film behandelt viele Fragen, unter anderem die, ob das Leben ein Besitz sei und wessen Besitz es sei. Ramón denkt hier ebenso nüchtern wie menschlich: er besitzt als wertvollstes Gut seinen Körper, während er selbst niemandes Besitz ist. Man muss hier ergänzen: Wäre jeder Mensch das Besitztum eines anderen oder eines Gottes, so wäre er damit zur Ware degradiert, da man nur Waren besitzen kann, nicht aber etwas Lebendiges, Würdevolles. Es ist bezeichnend, dass der (gleichfalls querschnittge-



Mar adentro

lähmte) grossspurige Priester, der Ramón von seinem "sündhaften" Vorhaben abbringen will, den Begriff der Menschenwürde als Euphemismus abtut – Doch zurück zu Ramón! Er hat also noch seinen Körper, doch dieser ist ihm ja schon halb genommen, sodass der Tod keinen Verlust schaffen, sondern nur einen bereits eingetretenen Verlust vollenden würde. So gesehen, verlangt Ramón nicht den Tod als Gegensatz zum Leben, sondern er akzeptiert im Gegenteil den Tod als Folge des gelebten Lebens, als ein Ereignis, das ihn getroffen hätte, wäre er nicht gerettet worden. Mit

dieser Annahme des Todes praktiziert er ironischerweise gerade das, was die Kirchen lehren, woran sie sich aber im Interesse ihres eigenen Fortbestehens nicht gerne halten (sie wollen eben Kundschaft, wie Ramón treffend feststellt). Am Rande sei bemerkt, dass die Kirchen auch das gar nicht zur Vorstellung eines gütigen Schöpfers passende Eingeständnis der zufälligen und absurdens Aspekte des Lebens scheuen.

Und der Geist oder die Seele? Haben sie für Ramón keinen Wert, obwohl er mit ihnen fliegen kann, → Seite 7

Fortsetzung von S. 5

haben weder erfahren, ob es ein Jenseits gibt, noch haben wir erfahren, ob es Gott gibt, oder nicht. Da eine Rückkehr aus dem Jenseits nichtmöglich ist, ist eine Verifikation der Existenz Gottes grundsätzlich nicht möglich. Damit ist der Gottesbegriff als sinnloser, leerer Begriff entlarvt und mit ihm auch der Begriff eines Jenseits, eines Nichts, oder einer übernatürlichen Welt, was immer man darunter verstehen mag.

Metaphysische Begriffe und Aussagen lassen sich also nicht verifizieren. Es lässt sich jedoch eindeutig zeigen, dass metaphysische Begriffe und Aussagen unsinnig sind. Wir können nämlich ganz willkürlich allerlei Unsinn erfinden bzw. erdichten, wie zum Beispiel Monster- und Fabelwesen, und diese in das "Nichts" oder das "Jenseits", oder auch in sonstige jenseitige oder übernatürliche Welten platzieren.

Auch die reale Existenz dieser willkürlich erdichteten und als real ausgegebenen Monster- oder Fabelwesen im Jenseits oder sonstigen jenseitigen Welten kann nicht verifiziert werden. Weder kann bewiesen werden, dass diese Monster- und Fabelwesen wirklich existieren, noch kann bewiesen werden, dass sie nicht existieren, denn eine Verifikationsreise in das Jenseits mit anschliessender Rückkehr in unsere Welt ist nicht möglich.

Das Entscheidende jedoch ist, es gibt absolut keine Möglichkeit zwischen Gott, Teufel, Geister und Seelen einerseits und willkürlich erdichtetem Unsinn andererseits zu unterscheiden. Um diesen willkürlich erdichteten Unsinn als Unsinn zu entlarven, wäre die Anwendung eines Verifikationsverfahrens, d.h. eine Expeditionsreise ins Jenseits oder jenen anderen jenseitigen Welten mit anschliessender

Rückkehr in die Raum-Zeit Welt erforderlich, und das ist, wie wir gesehen haben, nicht möglich.

Da es nun keine Möglichkeit gibt nachzuweisen, welche von diesen Wesensheiten wie Gott, Teufel, Geister, Seelen usw. einerseits und die Monster und Fabelwesen andererseits wirklich existieren, oder Fantasien sind, sind wir berechtigt Gott, Teufel, Geister und Seelen mit willkürlich erdichtetem Unsinn auf gleicher Stufe zu stellen und als Unsinn und Fantasiegebilde, als priesterliche Erfindungen und Erdichtungen zu erklären.

Damit ist aber auch der Begriff eines Nichts, oder des Jenseits als leerer, sinnloser Begriff entlarvt. Aber damit ist auch die Vorstellung von der göttlichen Erschaffung des Universums aus dem Nichts als Unsinn und Fantasie ausgewiesen.

Alfred Bahr, Athen